

## **1. Advent 2021 AD in Bargum/Lütjenholm (Jeremia 23: 5-6)**

Was ich immer wieder an unserem Glauben erstaunlich finde ist, dass alles mit allem zusammenhängt. Darum will ich heute am 1. Advent die Predigt auch mit einer Geschichte beginnen, die ich neulich im Kindergarten zum Buß- und Betttag erzählt habe. Denn der Buß- und Betttag ist nicht nur zeitlich, sondern auch inhaltlich gar nicht so weit vom Advent entfernt, wie man auf den ersten oberflächlichen Blick vielleicht meinen würde; denn auch der Advent ist eigentlich eine Bußzeit, auch wenn das nur noch die wenigsten wissen und so ziemlich aus dem Bewusstsein geschwunden ist. Aber die kirchliche Farbe des Advents ist lila, lila ist in der Kirche immer ein Zeichen für Buße und Umkehr.

Aber genug der Vorrede, hier nun die Geschichte, die ich im Kindergarten erzählt habe: Christian und Anna spielen zu Hause, als die Oma zu Besuch kommt. „Guckt mal, was ich Euch mitgebracht habe“, sagt Oma und holt eine Tüte Gummibärchen aus ihrer Tasche. „Die ist für Euch beide, teilt sie gerecht auf!“ „Vielen Dank, Oma!“ rufen die beiden Kinder, nehmen die Tüte mit Gummibärchen und verschwinden damit nach oben.

Anna als die ältere soll aufteilen, und so greift sie in die Tüte und legt immer abwechselnd ein Gummibärchen auf Christians Haufen und einen auf ihren eigenen. Aber Christian hat das Gefühl, dass Annas Haufen viel schneller und viel größer wächst als sein eigener, ruft laut: „Anna, Du schummelst; Du hast viel mehr Gummibärchen als ich!“ „Gar nicht, das ist gemein, was Du sagst!“ „Selber gemein!“ Wütend schnappt Christian sich die ganze Tüte mit den restlichen Gummibärchen, stopft sich diese blitzschnell in den Mund, verschwindet in sein Zimmer und schlägt die Tür mit einem lauten Knall hinter sich zu.

„Wie soll es nun weitergehen?“ So habe ich die Kinder dann gefragt. Ja, wie soll es nun weitergehen? Was ist hier nun eine wirklich gerechte Lösung? Wie sieht Gerechtigkeit hier aus? Doppelt schwer ist diese Frage zu beantworten, wenn man als Richter – und wahrscheinlich werden sie ja die Eltern als Richter und Schlichter heranziehen – selber gar nicht dabei war, sondern sich die Geschichte selber zusammenreimen muss aus dem, was die beiden erzählen werden. Wer selber Kinder hat, wird ähnliche Dinge schon oft erlebt haben und weiß, wie schwer es oft ist, den tatsächlichen Tathergang zu rekonstruieren und dann auch noch ein gerechtes Urteil zu fällen.

Und das ist ja noch harmlos, denn es geht ja nur um eine kleine Tüte Gummibärchen unter Geschwistern. Wie viel schwerer ist es, Gerechtigkeit herzustellen für wirkliche Gerichte und Richter, wo's um Leben und Tod geht, wo es um sich widersprechende Zeugenaussagen geht, wo es um unterschiedliche Motive, mildernde Umstände, verschärfende Umstände und so weiter geht. Wie schwer ist es, Richter zu sein! Wie schwer ist es, Gerechtigkeit walten zu lassen und Gerechtigkeit herzustellen wie schwer ist es, ein Urteil zu fällen, wo beide Seiten am Ende nachher sagen: „Das ist gerecht.“ Und noch schwerer wird es, Gerechtigkeit herzustellen gerecht die Dinge zu regeln, wenn es nicht nur um einzelne Fälle vor Gericht geht, sondern um die ganze Gesellschaft. Was ist da gerecht? Wie groß darf die Schere zwischen Arm und Reich, zwischen gebildet und ungebildet, zwischen Stadt und Land, zwischen Einheimischen und Zugewanderten, zwischen Gläubigen und Atheisten, zwischen Ost und West, zwischen Mann und Frau, zwischen den Älteren und den Jüngeren auseinandergehen, wie ist das Verhältnis zu gewichten, wer soll wie viel zu sagen haben, wie werden die Dinge verteilt, wie ein Ausgleich hergestellt? Was sollen nur Geimpfte dürfen und was auch Ungeimpfte? Wie schwer ist da Gerechtigkeit? Wer könnte sich

zutrauen, da wirklich gerecht zu handeln und zu urteilen? Letztlich übersteigt das unsere menschliche Fähigkeit, und das höchste, was wir Menschen schaffen können, ist, es einigermaßen gerecht zu regeln, aber so richtig und vollständig gerecht werden wir nie sein können – schon nicht in kleinen Einzelfällen und erst recht nicht im großen Ganzen. Und weil wir nie hundertprozentig gerecht sein können, der Anspruch daran aber steigt, sind auch immer mehr Menschen böse, enttäuscht, aufgebracht, fühlen sich schlecht behandelt und unverstanden.

Und das kann ich auch gut verstehen, denn Gerechtigkeit ist so wichtig. Ich glaube, das gerade in diesen Coronazeiten, aber letztlich auch schon davor immer mehr Menschen das Gefühl haben, es geht einfach zu ungerecht in dieser Welt und in dieser Gesellschaft vor und keiner kümmert sich um die, die unter die Räder kommen. Ob dieses Gefühl berechtigt ist, das sei einmal dahingestellt, aber es ist auf jeden Fall da.

In jedem Fall berechtigt ist aber unsere Sehnsucht nach Gerechtigkeit, unsere Sehnsucht danach, dass es gerecht und fair zugeht, unsere Sehnsucht danach, dass jedem das zuteil wird, was ihm zukommt, unsere Sehnsucht danach, dass alle ihren guten Teil und Anteil finden, dass niemand bevorzugt und niemand benachteiligt wird. Unsere Sehnsucht danach ist absolut berechtigt; ja, ohne diese Sehnsucht wären wir schon verloren und meiner Meinung nach schon keine Menschen mehr.

Und in diese große und tiefe Sehnsucht nach Recht und Gerechtigkeit kommt der Advent hinein, kommt Gottes Verheißung und Gottes Licht hinein. Denn im Advent geht es darum, dass da einer kommt, der gerecht ist und gerecht richtet; im Advent geht es darum, dass einer kommt, der Recht und Gerechtigkeit mitbringt und durchsetzt, wahre Gerechtigkeit; im Advent geht es darum, dass da einer kommt, der nicht an sich selber und den eigenen

Vorteil denkt, sondern der Recht und Gerechtigkeit blühen lassen will. Ich lese uns noch einmal die zwei Verse aus dem Buch des Propheten Jeremia, die wir vorhin schon gehört haben: „*So spricht der HERR: Seht, es kommt eine Zeit, in der ich für David einen Nachfolger einsetzen werde, einen gerechten Spross. Er wird als König herrschen und gut regieren. Recht und Gerechtigkeit werden ihn auszeichnen, und er wird sie im Land durchsetzen. Zu dieser Zeit wird Juda gerettet werden, und Israel wird in Sicherheit leben. Das wird der Name sein, den man ihm geben wird: »Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.«*“ (Jer 23: 5-6)

Im Advent geht es darum, dass einer kommt, der gerecht ist und Gerechtigkeit mitbringt und blühen lässt. Und dieser eine ist Jesus, der nicht an sich und seinen Vorteil denkt, sondern im armen schäbigen Stall zur Welt kommt; der sich kein sanftes Ruhekissen sucht, sondern sich in die Krippe legen und ans Kreuz schlagen lässt; der nicht den eigenen Vorteil bei all seinem Tun und Lassen im Hinterkopf hat, sondern Gottes Recht und Gerechtigkeit aus den höchsten Höhen bis in die tiefsten Tiefen trägt und sogar mehr noch als bloß Recht und Gerechtigkeit, sondern die himmlische Liebe Gottes.

Das ist das Licht, das Gott in unsere Finsternis trägt. In einem in meinen Augen nicht sehr intelligenten Kommentar in den *Husumer Nachrichten* gestern schrieb ein Journalist, dass er sich in all der adventlichen Beleuchtung freut, weil „alles was leuchtet, lenkt uns von der Dunkelheit ab“. Für manche weihnachtliche Beleuchtung in diesen Tagen mag das gelten. Was Gott aber in Jesus tut, Gerechtigkeit, Hoffnung und Liebe bringen, das ist kein Licht, das uns von der Dunkelheit ablenkt. Nein im Gegenteil, das ist das Licht, das die Düsternis vertreibt, das die Düsternis überwindet, das die

Düsternis erhellt. Das ist das Licht, das Jesus uns bringt, die Sonne der Gerechtigkeit.

„Wie soll es weitergehen?“ So habe ich am Ende der Geschichte die Kindergartenkinder gefragt. Und die Antwort war: Anna und Christian sollen beide um Entschuldigung bitten und die Mutter bitten, die Gummibärchen gerecht aufzuteilen. Und so auch wir: Wie gut ist es, wenn wir die Adventszeit nutzen, Gott all die Ungerechtigkeiten und das Unrecht dieser Welt und unseres Lebens hinzuhalten, ihn dafür um Vergebung und Gnade zu bitten und ihn zu bitten zu kommen, mit seiner Gerechtigkeit; ihn zu bitten, zu kommen, damit er Recht und Gerechtigkeit schafft – und uns davon beflügeln und anspornen zu lassen, selber uns immer mehr von seiner Gerechtigkeit formen und prägen zu lassen und dieses Recht und diese Gerechtigkeit weiter auszubreiten, in unserem kleinen Umfeld, das dann aber immer weitere Kreise zieht. Das schenke uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen